

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 102.

Laasphe, Mittwoch den 23. Dezember 1903.

28. Jahrgang.

Der beiden Weihnachtsfeiertage wegen fällt die Samstags-Nummer aus.

Weihnachten.

Wenn rings im Winterschlaf ruht die Erde,
Und tiefes Schweigen herrscht in Wald und Feld,
Als ob es nimmer wieder Frühling werde,
Und nie zur Lust erwache mehr die Welt,
Dann kommt ein Fest, das alles trübe Dunkel
Und Harm und Leid und Weh vergessen macht,
Und da des Christbaums leuchtendes Gefunkel
Durchflutet die geweihte heilige Nacht.

In sel'gem Schauen stehen Groß und Kleine,
Umfangen wie von wunderholdem Traum!
Der Liebe Abglanz strahlt mit hellem Scheine
Vom Lichtumfließen, bunten Weihnachtsbaum;
Ein Abglanz jener Liebe, die vor Zeiten
Der ganzen Welt den heil'gen Christ geschenkt
Und dauernd Freud' und Friede will bereiten
Und auch des Ärmsten segnend heut gedenkt.

Ob draußen rau des Winters Stürme toben,
In aller Herzen ist es Lenz und Licht!
Vom Weihnachtsbaume, glanz- und duftumwoben,
Es wie mit süßen Engelsstimmen spricht.
Und in der heil'gen Weihnacht Feierstunde,
Dem Erdenharm und aller Furcht entrückt,
Dernimmt die Seele wieder jene Kunde,
Die einst die ganze Welt so hochbeglückt.

Die Liebe ist zu uns herabgekommen
Und reiche Himmelsgaben bringt sie mit,
Und Wohnung hat sie gern bei uns genommen,
Und Segen streut sie aus auf Schritt und Tritt;
Sie will der Menschheit Glück und Frieden bringen
Und von dem Fluch der Sünde sie befrei'n
Mit süßer Allgewalt den Haß bezwingen
Und alle Welt der ew'gen Liebe weih'n.

Zu ihrem Lob erschallen Jubellieder,
Zu ihrem Preis erkönt der Glocken Klang;
Das Alter fühlt sich mit der Jugend wieder
In Freuden eins und eins in heißen Dank!
Denn in der Kindheit sonnenhelle Tage
Wird selbst der müde Greis zurückversetzt,
Er merkt's an seinem schnellern Herzensschlage,
Der Freudenthräne, die sein Auge netzt.

Wer da meint, daß er stehe, mag wohl
zusehen, daß er nicht falle.

Eine Geschichte nach dem Leben.

(Schluß.)

Der Minister säumte nicht, Alles einzuleiten, was zu einer Aufklärung der Sache hätte führen können. Der Stecher der Siegelplatten unterjuchte zuerst das an dem Schreiben unverletzt erhaltene Siegel und erklärte auf sein Gewissen, es sei vermittelst eines Abdrucks von einem Ministerial-Brief-Siegel, nicht von der eigenartigen Siegelplatte, genommen. Da hatte nun alle Untersuchung ein Ende, deren waren ja zahllose im Lande. Das Papier versetzte und verkaufte die Fabrik von Armac auch an andere Leute. Da hörte auch die Fahrt alsbald auf. Nun ließ der Minister überall Schriftvergleiche vornehmen; aber auch das führte zu keiner sichern Annahme, darauf man eine Anlage mit eigenem Scheine des Erfolgs hätte gründen können.

Man mußte einstweilen die Untersuchung fallen lassen, jedoch empfahl der Minister fortwährende Aufmerksamkeit, weil er immer noch hoffte, dem Verbrecher auf die Spur zu kommen.

Es war vergeblich. Einige Jahre vergingen, ohne daß sich die geringste Spur zeigte und Dehner überhaupt von sich reden machte. Im Gegenteile schien die Einwirkung des Geistlichen auf ihn nach und nach Boden in

Es streut das Christkind seine Himmelsgaben
Dem Lenz gleich auf weiter Erde aus,
Und alle sollen Anteil daran haben,
Im reichsten Schlosse wie im ärmsten Haus,
O möge in des Christbaums Kerzenschimmer
Die ganze Welt in sel'ger Eintracht steh'n,
Und wie zur heil'gen Weihnacht möge immer
Die Liebe segnend durch die Herzen geh'n!

Zum Weihnachtsfest.

Das liebe, schöne Weihnachtsfest ist wieder da! Welcher freundliche Zauber ruht nicht bei diesem Worte unser Gemüt, welche Freude durchrieselt nicht bei seinem Klange die Herzen von Alt und Jung! Ja, Weihnacht hat für alle Menschen einen ganz besonderen Reiz: Es ist das Fest, das am meisten das Herz der Menschen berührt. Wie eine liebevolle Zauberei ergreift es den Menschen, treibt ihn an, seine edleren Seiten äußerlich zu betätigen, und unterweist ihn, seine heimlichen Gefühle der Liebe und Freundschaft gegen seine Mitmenschen zum Vorschein zu bringen und seine freundliche Stimmung in allerhand Kleinigkeit zu bekunden, die scheinbar keinen Wert für uns haben und uns doch so viel Freude bereiten und uns so viel tun. Wie strahlen die Augen der Kinder vor Freude und Borne, wenn sie trotz aller Wünsche, die sie im Stillen gehegt haben, nun plötzlich von all den schönen Sachen überrascht sind, die ihnen das Weihnachtsfest gebracht hat! Aber auch die Erwachsenen läßt es niemals ungerührt, wenn ihnen von anderen eine unerwartete Aufmerksamkeit erwiesen und eine nicht geahnte Freude bereitet wird. Da thauen denn am Weihnachtsfest die Menschen auf, rücken einander näher und näher und haben sich von selbst immer lieber und lieber.

Ja, das Weihnachtsfest bringt den Menschen zum Menschen und verarmt alle, die sonst einsam und allein ihre Wege wandeln, auf einige Stunden zu geselligem Beisammensein, welche für alle gefühlvollen Gemüter eine Quelle unendlichen Genusses sind und auf lange hinaus als Glanzpunkte des Lebens in der Erinnerung festgehalten werden. Die Natur bietet in dieser Zeit wenig oder gar nichts. Die Tage sind trübe und dunkel, und die Sonne mit ihrem Glanz kommt nicht mehr zum Vorschein. Das Wetter ist schlecht, frostig, ungemütlich, und Niemand hat Lust, draußen zu verweilen und umherzu- schweifen. Die Welt ist öde, kahl, tot. So wendet sich der Mensch notwendig und mit traurigem Herzen von der Außenwelt ab und zieht sich still in seine Behausung zurück. Und da kommt nun das Weihnachtsfest mitten in dieser öden, traurigen Zeit mit seinem Lichterglänze und erleuchtet das trauere Heim mit magischer Pracht und erweckt in ihm eine ungeahnte Lebendigkeit. Da versammeln sich denn Eltern und Kinder, Freunde und Ver-

seimten Gemüte zu fassen, und jene tiefe Reue zu wecken, die nicht täuscht.

Alle Vierteljahre mußte berichtet werden, und diese Berichte trug der Minister dem Fürsten vor, der ein barmherziger Fürst war. Wenn zwischen Weiden auf Dehner die Rede kam, äußerte allemal der Fürst seine Reue, Gnade zu gewähren. Dann freilich sprach der Minister entgegen, weil er den gefährlichen Verbrecher im Auge hatte, der bei seiner Jugend, bei seinen Talenten und gewonnenen Erfahrungen einer der gefährlichsten Spitzbuben werden könne, ja eigentlich müsse, weil ihm der Weg zu einer seinen Kräften entsprechenden Stellung in der Welt, wenigstens soweit sein Name bekannt geworden, völlig verschlossen wäre. Er müsse, wenn der durchlauchtigste Fürst ihn durchaus begnadigen wolle, darauf bestehen, daß er in der allerstrengsten Weise des Landes verwiesen werde, sagte der Minister. Und welcher Gegenstand machten wir mit ihm unsern Nachbarstaaten? — fragte der höchst ehrenwerte Mann.

Das wirkte. Der Fürst nahm Abstand davon, und es blieb einstweilen, wie es war.

Heutzutage, fiel der Bevatter dem Schmied Jakob in die Rede, wußte man Rat. Man schaffte den Spitzbuben nach Bremen und schickte ihn nach Amerika.

Biel besser kam es auch nicht, erwiderte ihm Schmied Jakob, denn der Fürst kam immer wieder auf den Dehner zurück. — Damals — genau weiß ich es freilich nicht mehr, ob es der Krieg Napoleons in Oesterreich oder in Spanien war, — brannte die Kriegsfackel lichterloh.

wandte zu traulichem Beisammensein in der behaglich warmen und herrlich erleuchteten Behausung; da eilen die Menschen in freundschaftlicher Gesinnung und Stimmung zu einander und suchen sich gegenseitig einige vergnügte Stunden zu bereiten. Da werden denn aufs neue freundschaftliche Bande verknüpft, welche die Glieder einer Familie immer wieder an einander fetten, und welche Nachbarn und Mitmenschen zu einer großen Gemeinschaft zu vereinigen streben. Bietet also die Natur in dieser Jahreszeit auch nicht viel, so sieht man einen um so köstlicheren Schatz aus dem Menschen hervorspringen. Wohl dem, der diesen Schatz zu heben weiß, der es versteht, die Gemüter seiner Mitmenschen sich zu erschließen und sich ein freundliches Erinnern in ihnen zu sichern! Für den ist Weihnacht das herrlichste, köstlichste Fest.

So ist denn Weihnacht eine Art Verbrüderungsfest der Menschheit, das Fest der Erneuerung der menschlichen Gemeinschaft und das Fest der Betätigung der Zusammengehörigkeit aller Menschen. Und ein solches Fest soll es auch sein; wird es doch zur Erinnerung an die Geburt Jesu Christi gefeiert, durch welchen die Lehre von der Liebe gegen die Mitmenschen aufgestellt wurde und durch dessen Verdienst wir alle als Kinder desselben Gottes und Vaters zu Brüdern und Mitgliedern einer großen Familie geworden sind. Der Grundgedanke, auf dem die ganze Lehre Christi beruht und den er immer wieder einschärft, ist, daß die Menschen alle Brüder sind, sich als solche ansehen und auch behandeln sollen, daß die Menschheit eine große Gemeinschaft, eine Familie bildet, in der jedes Glied das andere als sich selbst lieben soll. Diese Lehre hat er durch seine Handlungen in einer Weise zum Ausdruck gebracht, daß er sowohl seinen Zeitgenossen als auch den späteren Generationen immer schon deshalb als eine übermenschliche Persönlichkeit, als ein übernatürliches Wesen erschienen ist.

Ach! gar zu leicht sieht der Einzelne in seinem Mitmenschen den schädigenden Konkurrenten, seinen, ihm den Erwerb schmälenden Feind, den er glaubt, bekämpfen oder gar vernichten zu müssen um seiner Selbsterhaltung willen. Dann schleicht sich unwillkürlich Haß und Neid gegen den Mitmenschen in unser Herz und wir treiben mit vollen Segeln in den Krieg aller gegen alle hinein. Und niemals ist dieser Haß lebendiger, dieser Kampf rücksichtsloser, als im Treiben des regen Geschäftslebens, wo alles sich anstellt, einen möglichst großen Teil des Erwerbes sich zu sichern, und ein möglichst großes Quantum Genuß einzuhelmen. Was dieser Kampf aber bedeutet, das hat Jeder gewiß am eigenen Leibe erfahren, das kann er noch täglich an sich erproben. Dießem schrecklichen Kriege, in dem kein Erbarmen gilt und kein Pardon gegeben wird, in welchem Jeder seine Mitmenschen bis zur Vernichtung rücksichtslos bekämpft, ein Ende zu machen, die Menschen zu einer friedlichen Gemeinschaft zusammen zu fassen, in der sie wie Brüder sich

Der Fürst gehörte zu dem (unserm deutschen Vaterlande so unheilbringenden) Rheinbunde, und war verbunden, dem Kaiser Napoleon Hilfstruppen zu senden, die leider kaum etwas Anderes, als Kanonenjutter waren. Wer zurück kam, — (ich kann ja aus eigener bitterer Erfahrung reden, sagte der Greis, auf seinen hölzernen Stelzfuß deutend) war meist Zeitlebens ein hilfloser, zerfetzter und zerstückter Mensch — aber, du lieber Gott! die Wenigsten kamen zurück. Sie fielen in den blutigen Schlachten wie die Schneeflocken, und die trauernden Angehörigen erfuhren nur selten, wie und wo sie ihre Seelen ausgehaucht hatten.

So ein Gedanke mußte des Fürsten Seele bewegen. Er mochte denken, dort mag er sich entweder eine Stellung erwerben oder — nun, wer weiß, ob der wohlwollende Herr so weit dachte. Niemand aber war froher als der Zucht hausdirektor, als er davon hörte.

„Was hängen soll, ertrinkt nicht,“ sagte er. Seinem Schicksale entgeht er nicht und hüten wird er sich, in's Land zurückzukommen, weil — ich ihn dann doch wieder bekommen würde, heute oder morgen. Glückliche Reise denn!

Und es kam wirklich dahin. Der Fürst ruhte nicht, weil er gehört hatte, wie schrecklich die Haft Dehner's war.

Der Minister legte endlich seinem Herrn ein Begnadigungsgeuch vor, das er gehörig verlausultet, das heißt, mit allen möglichen Vorichtsmäßigkeiten versehen hatte. Er unterschrieb es und es wurde dem Verhafteten vorgelesen.

gegenseitig unterstützen, sich gegenseitig ihre Lage verbessern und sich gegenseitig ihr Wohl zu fördern suchen: das ist das große Endziel der Lehre Christi, das ist der Kern- und Angelpunkt aller Anstrengungen des Heilandes, der die Menschen von diesem, alle Kultur vernichtenden und allen Frieden zerstörenden Feind befreien will und daher stets als Erlöser der Menschen erschienen ist und noch heute erscheint. Darum ist es mit Recht zur Sitte geworden, am Geburtsfeste des Heilandes die Menschlichkeit, Freundschaft und Nächstenliebe ganz besonders zu betätigen und zu pflegen, sich seiner Mitmenschen in Liebe zu erinnern und ihnen eine Freude zu bereiten.

Und wenn uns manchmal im Drange der Geschäfte und in der Sorge um unsere Existenz das Gefühl des Alleinseins, des Verlassenseins beschleicht, wenn wir uns hier so einsam fühlen auf der weiten Welt, so verstummen alle diese Gedanken und werden verschluckt, wie die nächtlichen Wolken von dem frischen Morgenwinde, sobald das Weihnachtsfest kommt. Möge denn das schöne Fest auch dieses Mal Freude den verzagten Herzen der Menschen bereiten! Möge es auch dieses Mal die Menschen um einen Schritt einander näher bringen und uns dem Ziele der Verbündung ein Stück weiter zu treiben, das von allen als Erlösung angesehen und angestrebt wird, von dem wir aber noch außerordentlich weit entfernt sind. So möge denn das Weihnachtsfest überall Segen, Frieden und Freude verbreiten, und dies möchten wir ausdrücken, indem wir allen Mitmenschen ein frohliches Weihnachtsfest wünschen.

Politische Wochenschau.

* Kasseler, 22. Dezember 1903.

Der deutsche Reichstag ist in die Weihnachtsferien gegangen. Nicht ihm selbst, sondern dem Reichskanzler ist es zu danken, daß der Eindruck, den die ersten paar Sitzungen bei dem national und monarchisch gesinnten Teile des deutschen Volkes gemacht haben, ein vortrefflicher ist und zu den besten Hoffnungen Anlaß gibt. Graf Bülow hat seinen politisch reifen Landsleuten durch seine Redefreiheit ein schönes Festgeschenk gemacht. Das wird auch von solchen Kreisen freudig anerkannt, die — monarchisch und vaterlandstreu ohne jeden Zweifel — ihm und seiner Politik bisher recht skeptisch gegenüberstanden. So schreibt z. B. die „Deutsche Zeitung“ in einem Rückblick auf die oratorische Leistung Bülows u. a.: „Unserer Freude auch über diese dritte Reichskanzlerrede wollen wir rüchhaltlos Ausdruck geben. Man sieht doch etwas programmatisches; man kann die Regierung beim Worte nehmen; und vor allem hat sich die Regierung durch ihren obersten Vertreter endlich einmal scharf im Vorkampfe gegen die Sozialdemokratie festgelegt. Graf Bülow hat den Dresdner Parteitag und die Tagesstimmung am besten und kräftigsten ausgenutzt. Ja, man kann fast sagen: Er allein hat sie ausgenutzt. Wir sind ihm dafür dankbar und werden diese Dezember-Reden ebenso wenig vergessen, wie einst seine Januar-Reden im preussischen Landtage gegen das Polentum.“

Die europäische Lage wurde fast gleichzeitig von dem gemeinsamen Minister Österreich-Ungarns Grafen Goluchowski und von dem neuen italienischen Minister des Auswärtigen Tittoni in bemerkenswerter Weise beleuchtet. Namentlich Graf Goluchowski trat mit einem Exposé vor die Delegationen beider Reichshälften, das an exakter Klarheit kaum etwas zu wünschen ließ. Der Minister verbreitete sich über alle Fragen, die das Donauraich zur

Zeit berühren, und er schreckte nicht davor zurück, gleichzeitig dem Sultan ernst ins Gewissen zu reden und der bulgarischen Regierung unzweideutige Mahnworte zuzurufen. Das Ganze freilich erfolgte lediglich zum Besten jener diplomatischen Flickarbeit, die man mit dem bequemen Schlagworte „Aufrechterhaltung des Status quo auf dem Balkan“ zu umschreiben liebt. Es war auffallend, daß in dieser Kundgebung wie in der Thronrede, mit der Kaiser Franz Joseph die Session der Delegationen eröffnet hatte, offen ausgesprochen war, das Wiener Kabinett wünsche dem König Peter I. von Serbien seine dornenvolle Aufgabe nach Möglichkeit zu erleichtern. Denn diese Erklärung erfolgte zur selben Zeit, da die Nachricht in Umlauf gesetzt wurde, die Mächte, Österreich-Ungarn, und Rußland voran, wollten für die Weihnachts- und Neujahrszeit ihre diplomatischen Vertretungen sich aus Belgrad entfernen lassen, damit diese bei den üblichen Empfängen nicht genötigt wären, mit dem am Hofe des Königs Peter zu hohen Ehrenstellen beförderten Königs-mördern in Kontakt zu geraten. Ob man auf diese Weise die Aufgaben des Königs zu erleichtern vermag, erscheint zum mindesten dem un diplomatischen Laienverstand fraglich.

Die in der Form entgegenkommende, in der Sache wenig Zugeständnisse enthaltende russische Note über die Korea- und Mandchurien-Frage hat die Tokio eine sehr reservierte Aufnahme gefunden. Der Mitado ist freilich momentan der Beforgnis ledig, daß das japanische Parlament durch hyperpatriotische Reden die nationale Fieber des japanischen Volkes über Gebühr reize. Die Auflösung der Volksvertretung erwies sich also als eine wohlverworfene vorbeugende Maßregel. Die englischen Freunde des Kabinetts von Tokio bemühen sich dagegen, durch fortgesetzte Alarmrufe die kriegerischen Strebungen der japanischen Patrioten der Welt in bengalischer Beleuchtung zu zeigen. Aber Optimisten wollen noch immer annehmen, daß dies nur geschähe, um einen möglichst nachhaltigen Eindruck auf das Gemüt der Japen hervorzurufen und ihn so geneigter zu machen, durch wohlwollende Zugeständnisse dem drohenden Konflikt die Spitze abzubrechen. Inzwischen scheint aber in Paris Neigung vorhanden zu sein, sich in Tokio im Sinne der Unterbreitung des Streitfalls an eine schiedsrichterliche Entscheidung zu bemühen. Wie ja auch Herr Delcassé bestrebt sein soll, im Interesse Bulgariens, das sich durch die Goluchowski'sche Strafpredigt schwer gekränkt fühlt, in Wien und Petersburg zu vermitteln.

Die Vielgeschäftigkeit des französischen Ministers des Auswärtigen wird ihm von seinen Landesleuten hoch angerechnet, die ihm übrigen durch die antikerikale Politik des Ministeriums Combes stark in Atem gehalten werden. Combes' neuester Streich die Einbringung eines Gesetzesentwurfes, der die Erteilung jeder Art von Unterricht durch Mitglieder der Kongregationen schlangweg verbietet, hat durch den republikanischen Block in der Deputiertenkammer eine ernste Billigung schon dadurch erfahren, daß die Vorlage kurzerhand an die Unterrichtscommission verwiesen wurde. Damit scheint durch eine Mehrheit von über hundert Stimmen das Schicksal des Gesetzesentwurfes zu Gunsten des Ministeriums besiegelt. Dies ist der härteste Schlag, der den Klerikalismus in Frankreich jetzt noch treffen konnte. Wenn Herr Combes sonst nur lange genug am Ruder bleibt, scheint der Erfolg seines unbeeinträchtigten Vorgehens gesichert.

Vermischte Nachrichten.

— Marburg, 21. Dez. Ein äußerst wichtiges Pro-

jekt soll hier zur Ausführung gelangen. Es soll nämlich am nordwestlichen Abhange des waldfreudigen Dammelsberges nach dem von herrlichen Wäldern umgebenen Dörfchen Marbach neigenden Terrain, welches zum großen Teil Eigentum des Geh. Medizinalrats von Behring geworden ist, ein staatliches Institut für die ganze Monarchie zur Herstellung der verschiedenen Heilkräuter für Menschen und Tiere errichtet werden. — Daselbst dürfte unter die Oberaufsicht des genannten Gelehrten gestellt werden. Kürzlich fand bereits durch staatliche und städtische Behörden eine Besichtigung des in Frage kommenden Terrains statt. Dadurch würde Marburg bedeutend gewinnen.

— Altenhundem, 19. Dez. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhof. Der 25-jährige Oberbauarbeiter B. war während der Nacht auswärts im Rangierdienst tätig, wobei ihm die Aufgabe zufiel, die vom Ablaufberge abgezogenen Wagen in den verschiedenen Gleisen mittels Gleisschrauben festzustellen. Eben wollte er sich, mit einem Gleisschraub in der Hand, nach einem anderen Gleise begeben, als er stolperte und quer über das Gleis fiel. Die ankommenden Wagen gingen nun über den Unglücklichen hinweg und trennten ihm den Kopf vom Rumpfe. B. war als ein nüchternen und braver Arbeiter sehr beliebt.

— Ein russisches Stimmungsbild aus dem Nordwestgebiete bringt der Petersburger Herald: Es heißt darin: Kein Winter, keine Wege, keine Zufuhr, keine Arbeit, kein Holz, kein Kerosin, auch sonst eine Reihe negativer Güter und demgegenüber ein Ueberfluß an Krankheiten, Schmutz, an Müßiggang, Langeweile, Kartenpiel und Branntwein! Ueber allem thronen jene verhängnisvolle Hilflosigkeit gegenüber wirtschaftlichen Kalamitäten. Ehe diese Nacht nicht gebrochen ist, ist eine Aenderung zum Besseren nicht zu erwarten. Aus der Stadt Bobruisk wird gemeldet, daß die Bauern der Umgegend es nicht wagen, sich mit ihren kleinen Herden zur Stadt aufzumachen. Die Fahren verfallen im Straßenschnee. Unter solchen Verhältnissen ist nicht verwunderlich, wenn die Stadt weder Holz noch Lebensmittel hat und die Preise für die wichtigsten Bedarfsartikel bis ins Unermessliche hinaufgetrieben werden.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Der Vorsichtige.“

Ein'gen Schrittes geht's zum Feste. — Stündlich sinne ich und denke — Darüber nach: Was war das Beste, — Was ich meinen Kleinen schenke? — Ein Geschenk soll nicht allein Nützlich, nein, auch lehrreich sein. — Denn des Kindes heitere Spiele — Deuten oft auf große Ziele! — — Helm und Säbel, Bleisoldaten — Sind der Knaben Wunsch auf Erden. — Auch der meine, wohlgeraten, — Möchte einst ein Leutnant werden. — Doch, was zu bedenken steht, — Ich als armer Hauspoet — Kann mich nach dem Wunsch nicht richten, — Soviel kann ich nicht erdichten! — — Müßiggang, Langeweile, Kartenpiel, Bleisoldaten — Wollen trommeln und trompeten. — Dieser Wunsch, so müht ich meinen, — Käuft nicht sehr in die Moneten. — Aber unter mir fürwahr — Lebt ein kinderloses Paar. — Und als Nachbar, als getreuer — Sieh ich nicht gern Del ins Feuer! — — An ein Stedekjerfischchen dacht ich — Und ich war mir beinah schlüssig, — Im Momente aber lacht ich: So ein Ding ist überflüssig! — Hat denn nicht auf dieser Erd' — Jeder Mensch sein Stedekjerfisch? — Das kommt ganz von selbst gelaufen, — Braucht nicht extra eins zu kaufen! — — Ich nicht ruhen und nicht rasten! — Läst mich jetzt das Wörtchen „schenken“ — Galt! Ein Unter-Steinbaukasten — Hätte keinerlei Bedenken. — Mit Vergnügen könnt' ich schau'n — Wie die Kinder Häuser bauen! — — Doch — es könnten meine Knaben — Einen „tollen Einfall“ haben! — — Einen hübschen Kaufmannsladen — Wüßte mein Jüngster sich mit Eifer, — Solch Geschenk kann niemals schaden. — Denn früh handeln, macht ja reifer! — Doch zum Feste wohlgefunten — Müht ich sagen: Liebes Kind, — Deinen Kram bei Seite tue, — Denn wir haben Sonntagsruhe! — — Auch mein Döcklein, das Knechtchen, — Mache

Er nahm es dankbar an, und mit dem nächsten Truppe nachgefolgter Rekruten ging er — ich glaube doch — nach Spanien ab.

Ob er unterwegs durchging, ob er in das Regiment kam und eine spanische oder englische Kugel zum Sitze seines Lebens drang — man weiß es nicht. Nie hat man mehr Etwas von ihm ihm gehört. —

Eine Weile schwiegen Alle, und Jeder und Jede mochten sich dem Gedankenkreise hingeben, den die Geschichte eröffnet hatte.

Endlich sagte der Gebatter: Wie betrübend sind doch solche Erfahrungen! Welch ein schönes Talent ging doch in dem Menschen zu Grunde!

Ja wohl, entgegnete sehr ernst der alte Schmied Jakob. Man kann solche Menschen nur tief und innig beklagen. Sie geraten durch eigene Schuld in's Verderben. Wäre nicht der Hochmut gewesen, der seine Seele beherrschte, es hätte eine glänzende Laufbahn sich ihm wohl eröffnet und er hätte als geehrter Beamter, als glückliche Familienvater leben können, aber Hochmut ist des Teufels schlimmstes Gut. Praktiziert er es in eine Menschenseele hinein, dann ist's aus mit dem redlichen Lebensgange. Erst kommen die Schleichwege, zuletzt das Kaster, und — Gellert sagt:

Des Kastens Bahn ist Anfangs zwar
Ein breiter Weg durch Auen;
Aber sein Fortgang bringt Gefahr,
Sein Ende — Nacht und Grauen!

So steht's hier lebendig vor unsern Augen. Viele leben noch, jünger als ich, denen das Bild Dehner's am Galzeisen zu Weiburg vor Augen steht. Möchten in Aller Ohren, in Aller Seelen die Worte hineinklingen, die der Herr im Himmel ihnen zuruft, besonders denen, die sich sicher halten: „Wer da meint, daß er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle!“

Und mit diesen Worten ging der Greis, gute Nacht! sagend, in seine Kammer. —

Ende.

Jost on Henner.

(Der Jost kommt merrem Gebäckelch Mehl aus der Bäckerkühl. Wie ha emweren Schoolplatz geht, begähnt em der Henner, der aus der Aue vom Wäffern kommt.)

Henner: „Sieh, der Jost! Worren Spaß, daß mer ins em ahle Johr doch nochemol begähne, — ich hatt' schon

ortlich Hämmvieh noch d'r. Wie'n ich sieh, welle dich fer de Fäierdage geheerig mit Gebäckelch versieh — emwerelodd dich nur net om Kuche!“

Jost: Bestimmer dich, du Alch! Fer de heilige Dage kimmt em 'n gurre Woffel zu, deßwege losse merch auch om Kuche net sehn, besonnerch, wo m'r des ganze Johr Schmerches-orrer Botterdunge, heechstens de Sonndog emol hewwerne Waffeln ze esse frieht!“

Henner: „No, no, Jost, es sei net gläich so owe naus! — Du werst doch noch e wing Spaß versieh, besonnerch, wo de wäpft, d'r ich seher gern 'n gurre Alch metmache, on liwwer e jong Zeeglämmche wie 'n Häringschwanz on gehwelle Kardoffeln schauweller!“

Jost: „Du Schloume — was Du noch so geschäidit schwähe kannst e Dein ahle Dage — es gett der bähle wie d'r Bäire noch mieh: Du besserst Dich auch so wing wie d'r Stäbbeder Sauherle!“

Henner: „Nu guck dich emol d'r Jost oh, was d'r noch Resse mache kann — sehr sich äaner on Jost! Dower nu jag' emol, Kerle, was sieh'n ich da: Du host jo e ganz def Wade — Du werst m'r doch wohl net d'r Geschwollene speeln willn.“

Jost: „Du host gutt uze — winn' orrer net: seit e poor Dage hon ich der Zeegepeter, — ich jaa d'r, foun, d'r ich noch schniawe konnt. — Es gett's jo werer halbwege.“

Henner: „Dower Jost, da duhst m'r doch lääd, siehst auch noch ganz ohgegreffe aus. Dower nu dent d'r emol, Jost, was m'r all erlene dhut! De verige Woche frecht ich d'r vo alle Seire Briewe: aus'm Siegerland, vo Frantfort, vo Dortmund, vo Köln, besonnerch aus'm Bergische, mehricht vo Rähsjer on Wittgestäner, die e d'r Fremde lewe on's Blooht lese. All icherne je, daß se sich emwer inje Dowerhalonge ganz barwarisch freie dehre on daß m'r doch jo noch mieh vo ins heern sille losse. Aener ichette m'r fogor fer de Fäierdage e Restche Zigarn zum Bemische, e Bodelle Konjat on a poor Pond Gepänze, domet ich, wie ha schreeb, auch stänig jo 'n spassige Kerle bleeb. — Ich fill m'r nur d's Näsche net dro beschlecken. Ich kann d'r jaa, zeerst wort' ich herforthe emwer dos veele gurre Werl, was m'r d'r Vandsmann do geschickt, weil ich glaabte, ha will m'r e Gebotesege domet ohduh, hernoh doch' ich emwer: 's es gitt gekänt, sonst hing ha net dos Geld dro on do hon ich mieh dower her gemocht on bähle gelebt wie 'n Schastener.“

Jost: „Gätt' mich ruffe fimm losse, ich hatt' d'r dro gehölfe! Dower glaab net, daß de allähne Briewe gefrecht hatt'! Mer hot d'r Spindler vo alle Gde Schreiwes on aach Ohfischstorte gebrocht, fogor äane vo Gherfeld bei Meinerhage em Siegerland, — wie se hie jaa. Dower nu jag' emol, Henner, was hon ich da gefieh, wie'n ich heit de Schöffel roff tom: Dos verfehende Stede Gellamer newe dem Totewahr

e der Bahnhofstroe, wo m'r des verige Mol ins dreiver ofgehaun, hon je so weggemocht. Bravo! hon ich gefäht, wie ich dos schaffe hat.“

Henner: „Nach mer hot dos veel Spaß gemocht, wie de d'r denke kannst. Wann de Stodt nu aach noch was dhuh will, da liz je oh der Gde noch e Lampe ohbrenge, grob o der Stelle es gutt noch äane je brouche.“

Jost: „Ich well's Guch winche, daß m'r dem nohkimmt. Dower ich glaawe, da bleibst bei äaner net, da gett's noch mieh Ohlieses vo der Dhrt.“

Henner: „Mog sei! Dower ich ha'n daseer, wo sich's drim hannel, „mieh Rieht“ je schaffe, do striede sich inse Stodtvaddern net, wann's aach werter emol häapt: „Zigg't's Bleesche!“

Jost: „No, da wort's emol ob, was se mache. — Saag, Henner, gett's da sonst nir Nässe e Vooshe?“

Henner: „Was besonnerch es zum Gledde hierem net bassiert. Nur e spassig Stedelche los' d'r ichwinne noch verzäh'n: Die Dage, — es wor de Worje on noch donfel — hill, wie schon eberich, der Bennerich Wertschaff Strohmans Holzwaage, — de Fuhrläre wolle, ehger je 'n Walb fuhre, sich erscht noch äaner laafe. Nu wor 'n schon e poormol wehrendem vom Wage weg des Frieshted gegant wor'n — was dos hääpe well, werische richtig versteh, wann ich d'r verrohre, daß Strohmans e poor Dage verher fresch geschlocht harre on m'r dos' grob om Frieshted gutt speern konnt. Da Morge nu läät sich äaner vo d'r Fuhrläre off de Louer on richtig — 's douert net lange, do kimmt äaner fachte oh on streppt sich aus'm Fei-Sack alle Dunge, die bren wor'n. Wie sich der mischante Kerle nu werer dorch de Kette mache well, komme de Fuhrläre gelaage on winn'm de Proste-Mohleht werer obnemme. Aaens, gwä, drei, lääst mein Frieshteds-Liebhaber emwer de Hofleweg noff on mei Fuhrläre e ehrem gekrante Frieshteds-Honger hemmer drieh. Bei Bosens Gorte erwische se 'n endlich on vermannischen d'r aus'm Kwast raus jolchermaße, berre Doren duht, die m'r bes beim Delberger heern konnt. De ganze Aria fell emwer fer de Hohberichsch ferchterlich lücherig ohseieh gewese sei.

Jost: „Dos kann ich m'r läichte denke. Schore, derr ich net met dabei wor, ich hären noch helse schworte. Dower ek murr ich mieh off de Kappe mache, sonst bleiw' ich 'n d'r häam zu lange ouke. — — Da mach's guch, Henner, on haal' gurre Fäierdage.“

Henner: „Danke, gläichfalls! Doch, noch äans: Wann de en heilige Dooge bei Bäcker Bennerich werfeln on de Dahlerich Brekel gewenne fillt, da los' merch jah, ich komme da noch Guch on drente e Schälliche Raffsch met!“

Jost: „Sell e Wort sei — aach fenje orrer seche. Abjeh Henner — haal' dich monter bis nechstens.“

gestern mich verlegen. — Denn sie will ein Hampelmännchen. — Doch dem steht sehr viel entgegen! — Ist das Mädel einmal groß — Denkt sie von dem Manne los. — Sie kann ziehn und er muß hampeln! — Und nach ihrem Willen strampeln! — — Darum sinne ich und denke — Darüber nach, was ist das Beste? — Was für passende Geschenke — Gibt es noch zum Weihnachtsfeste! — Da ertönt von ungefähr: — „Vater gib die Börse her!“ — Mutter ruft: Nun mach dir weiter — Keine Sorgen mehr! —

Ernst Heiter.

Zur Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 23. Dez. Weihnachten! Nur kurze Zeit noch, und auch Neue erfüllt würziger Tannenduft unser Heim, halten Freude und heller Jubel bei hellem Lichterscheine ihren Einzug in die Herzen von Jung und Alt, ertönt der hehre Lobgesang von Bethlehem's Gestirnen: „Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Sei willkommen denn, du selige, du frohliche Weihnachtszeit! Einer fastig grünen Dase gleich, die dem Wanderer in der Wüste Labial und Erquickung bringt, sind die hohen Feste der christlichen Kirche, ist ganz besonders die hl. Weihnacht so recht geeignet zur Erquickung und Aufrechterhaltung des menschlichen Geistes. So möge denn die gnadenbringende Weihnachtszeit auch diesmal Frieden bringen uns auf Erden und Wohlgefallen den Menschen! Möge das Fest der Liebe auch in den Hütten der Armen und Ärmsten den Strahl der reinsten Freude senden, alle Menschen erfreuen und erquickt und uns aufs Neue stärken für den Kampf mit den Widerwärtigkeiten und Stürmen des Lebens! In diesem Sinne wünschen wir unseren Lesern frohliche und segnete Feiertage.

* **Laasphe**, 21. Dez. (Stadtvorordnetenversammlung vom 18. Dezember.) Es wurde beschlossen, zur Deckung der durch den Umbau des Rathauses entstehenden Kosten im Betrage von 9400 Mark, bei der Landesbank in Münster eine Anleihe von 9400 Mark gegen 3 1/2 % Zinsen und 2 % Tilgung auszunehmen. Zur vorläufigen baldigen Auszahlung der Handwerker, welche an dem Umbau gearbeitet haben, soll ein Betrag von 5000 Mark bei der hiesigen Kreisbank angelehnt werden. — Versammlung beschloß auf Antrag des Kreisrates Dr. Guder, den Hebammen Schmidt und Kohlberg für unentgeltliche Lieferung von Desinfektionsmitteln, einen Betrag von 40 Mark zu bewilligen. — Die Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 12. Oktober cr., wonach derselbe gegen die Verlegung der Stadtkreuzstraße mit einem Nichtmilitärwärter nichts einzuwenden hat, wurde zur Kenntnisnahme vorgetragen. — Außerhalb der Tagesordnung wurde beschlossen, die Anstellung des Polizeibieners Dör auf 5 Jahre bei dreimonatlicher Kündigung, zu genehmigen.

* **Laasphe**, 22. Dez. Dem früheren Amtmann von Banse, Herrn Major a. D. Schüler, wurde durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf.-Regts v. d. Markw. Nr. 61 erteilt. Wohl Alle, bei denen Herr Schüler seiner hervorragenden Charaktereigenschaften wegen noch in den besten Jahren steht, gönnen ihm gewiß diese Weihnachtsfreude.

* **Laasphe**, 22. Dez. Wie wir erfahren, wird der auf einer Tournee sich befindende Illusionist „L'homme mystérieux“, gen. der moderne „Faust“, auch unsere Stadt besuchen und am Sonntag (Heiliger Weihnachtsfesttag) den 27. d. Mts. eine Soirée im Koch'schen Saale arrangieren. Nach auswärtigen Berichten sollen die Darbietungen dieses Künstlers höchst interessante sein und dürften uns somit wohl einige gnußreiche Stunden in Aussicht stellen. — Alles nähere im Inseratenteil!

* **Gründelbrück**, 22. Dez. Durch Verfügung der Königl. Regierung zu Kassel vom 11. Dezember ist an der hiesigen Volksschule zum 1. April 1904 eine neue Lehrstelle errichtet worden. Einräumige Vorschläge des Schulvorstandes zur Verlegung dieser Stelle sind innerhalb 4 Wochen der Regierung einzureichen.

* **Gründelbrück**, 22. Dez. Dem Vernehmen nach sollen mit Beginn des Sommerfahrplanes auf der Strecke Gründelbrück-Rauha-Berleburg die gemischten Züge in Fortfall kommen und dafür zwei Güterzüge, sowie noch ein weiterer Personenzug eingelegt werden. Auf der Strecke Gründelbrück-Marburg wird gleichfalls ein weiterer Personenzug eingelegt und sämtliche Züge beschleunigte Fahrzeit erhalten.

* **Berleburg**, 21. Dez. (Messefeld.) Gestern Abend gerieten 2 junge Burchen auf dem Wege nach Henschlar in Streit. Einer derselben zog plötzlich sein Messer und stach den anderen in den Rücken, wodurch derselbe gefährlich verletzt wurde. Der Täter, welcher sich heute stellte, wurde inhaftiert.

* **Um Einlegung eines beschleunigten Personenzuges** zwischen Marburg-Gründelbrück und zurück zurück eine Petition im hiesigen Kreise an die betr. Eisenbahndirektionen.

Allerlei.

— **Ein Jahr ohne einen kürzesten Tag** — eine Eigenartlichkeit des schiedenen Jahres. Das Jahr 1903 gibt uns ein hübsches Rätsel auf, dessen Lösung zwar dem gewiegten Astronomen keine Schwierigkeiten bereiten kann, aber dem Kopf ohne besondere Bildung in diesem Fach oder in der Kalenderwissenschaft eine nicht ganz leichte Aufgabe zu stellen gibt. Das Jahr hat nämlich einen jenseitigen Mangel, es fehlt seinen kürzesten Tag. Wie kommt das? Wir sind durchaus daran gewöhnt, in unserem Kalender einen Tag als den längsten und einen als den kürzesten bezeichnet zu finden, und wir haben auch diesmal eine entsprechende Angabe, wonach am 23. Dezember der Winter anfangt. Deshalb ist es aber noch nicht richtig, diesen Tag den kürzesten zu nennen, denn ein solcher gibt es, wie gesagt in diesem Jahre nicht, obwohl es einen längsten gegeben hat. Die Aufklärung gibt die Betrachtung des schiedenen Sonnenlaufs. Der kürzeste Tag ist der Tag der wintertlichen Sonnenwende, also derjenige auf den der Augenblick fällt, wo die Sonne den südlichen Wendekreis des Steinbocks erreicht, und sich nun wieder nach Norden gegen den Äquator hin wendet. Dieser Augenblick fällt nun im Jahre 1903 genau auf Mitternacht zwischen dem 22. und 23. Dezember. Die Folge davon ist, daß diese beiden Tage, von Sonnenaufgang zu Sonnenaufgang gemessen, gleich lang sind. Das Jahr hat also nicht einen kürzesten Tag, sondern deren zwei. Die Angabe, daß der Winter mit dem 23. Dezember beginnt, ist vollkommen richtig, und diesmal sogar genauer als sonst. Wenn wir das neue Jahr nicht nach bürgerlicher Rechnung, sondern nach astronomischer beginnen würden, so könnten wir uns diesmal genau um Mitternacht des 22. Dezember Prof. Neujahr wünschen.

— **(Lebendig begraben.)** Ein ganz merkwürdiger Unfall ereignete sich in dem englischen Hanley. Ein Arbeiter, der einen Korb trug, ging über die Straße, um sich zu seiner Fabrik zu begeben. Plötzlich schleuderte er den Korb weit von sich und verschwand zum Entsetzen der übrigen Passanten mit einem lauten Aufschrei in der Erde. Es stellte sich heraus, daß mitten in der Straße der Straßenbaum, der über einen alten Schacht hinwegführte, plötzlich eingestürzt war. Man ließ zunächst Laternen in den Schacht herunter, um sich davon zu überzeugen, ob es geraten sei, Menschen in die Tiefe hinunterzulassen. Erst um Mittag war die Luft in dem Schacht so weit gebessert, daß man Laternen 80 Fuß tief hineinschicken konnte, ohne daß sie erlöschten. Die Feuerwehr machte darauf verschiedene, aber vergebliche Rettungsversuche, und ein während der Nacht ausbrechendes Unwetter benahm die letzte Hoffnung auf den Erfolg der Arbeiten, indem es die Erde so löste, daß sie von allen Seiten in den Schacht nachströmte. Ein Grubeninspektor erklärte, daß jede weitere Arbeit lediglich zu weiteren Unglücksfällen Veranlassung bieten könne. Infolgedessen fand auf offener Straße ein feierlicher Beerdigungsgottesdienst statt. Bei der Ausfüllung des Schachtes stellte sich heraus, daß der auf so merkwürdige Weise ums Leben gekommene Mann etwa 200 Fuß tief gefallen sein muß. Hanley ist der Mittelpunkt eines Grubengebietes, und in den letzten Jahren, als der Ort sich stark ausdehnte, überbrückte man eine ganze Anzahl von früheren Schächten, von denen sich fast in jeder der neu angelegten Straßen einer oder mehrere befanden. Mit der Ueberbrückung scheint man es sehr leicht genommen zu haben. Manche der Schachtöffnungen wurden zwar abgemauert, andere aber lediglich mit Brettern überdeckt und dann die Straße darüber hinweggeführt. Die Verfüllung befindet sich infolge dieses Vorkommnisses natürlich in großer Aufregung, umso mehr, da dies nicht der einzige Schachteinbruch ist, den man zu verzeichnen hat. Im vorigen Jahre rollten vierhundert Fässer in ein Wirtshaus am

Marktplatze, als sich plötzlich der Boden öffnete und eins der Fässer verschwand. Damals lagte man über den Vorfall, aber den Einwohnern von Hanley ist das Lachen jetzt vergangen, und die Anwohner des neuerdings eingestürzten Schachtes wollen nicht in ihren Häusern wohnen bleiben.

— **Sibirische Kälte.** Das Klima von Nordibirien ist so kalt und rau, daß wir zur Bezeichnung einer so großen Kälte den Ausdruck „sibirische Kälte“ benutzen, und in der Tat hat auch die wissenschaftliche Meteorologie den Kältepol in Sibirien gefunden. Mehrere Expeditionen haben festgestellt, daß bei der Stadt Werchojansk Kältegrade vorkommen, die nicht einmal in Grönland beobachtet wurden, mehr als 60 Celsiusgrade Kälte sind in Werchojansk nichts Ungewöhnliches. Aber die Natur scheint sich mit dem bisher dort Erreichten noch nicht begnügen zu wollen, sondern einen Sturzgang damit befehligen zu wollen, daß sie zeigt, was sie in Sibirien an Kälte leisten kann. Einfache Beobachter glauben festgesetzt zu haben, daß das Klima von Nordibirien beständig an Kälte und Rauheit zunimmt, und da man diesen einfachen Beobachtern das nicht so ohne weiteres glauben wollte, wurden systematische meteorologische Beobachtungen angestellt, und sie haben nun zu dem Resultat geführt, daß jene Beobachter allerdings ganz richtig ausgesagt haben. Die Kälte in Nordibirien erreicht jetzt nicht nur stärkere Grade als vor noch nicht vielen Jahren, sondern sie tritt auch in einer viel früheren Jahreszeit als sonst ein. Früher begannen die Samojeden am unteren So in der ersten Woche des Oktober mit dem Fischen für den Winter, jetzt herrscht um diese Zeit schon eine Kälte von 25 Grad Celsius, und natürlich sind dabei Seetüfte, Flüsse und Binnenseen vollständig mit Eis bedeckt. Man ist ja nun schwer zu glauben, daß wir dort schon einer dauernden Eiszeit entgegengehen, man wird vielmehr immer noch annehmen dürfen, daß es sich um eine Reihe besonderer kalter Winter handelt; aber auch schon dies ist für uns keineswegs angenehm, namentlich wenn die Reihe kalter Winter etwas größer werden sollte. Denn aus Sibirien beziehen ja auch wir unsere Winterkälte über Rußland, und es erscheint uns gar nicht nötig, daß diese Winterkälte für eine größere Reihe von Jahren bedeutend zunimmt.

Das alte Jahr schnürt sein Bündel

und mit dem Geschäftsmanne machen sich auch tausend andere bereit, die Bilanz der nun bald verfliegenen zwölf Monate des Jahres 1903 zu ziehen. Ein solches tun auch wir und können uns hierbei ohne Ueberhebung sagen, daß wir auch im zu Ende gehenden Jahre nach bestem Wissen bemüht gewesen sind, allen billigen Ansprüchen auf ein Vollblatt zu genügen. Daß uns dies in bester Weise gegliedert ist, beweist die erfreuliche Tatsache des Zuganges vieler neuer Leser zu dem seit herigen Stamm treuer Abonnenten, wie wir andererseits auch manche schätzenswerte Mithilfe neuer Mitarbeiter zu verzeichnen hatten, denen wir ebenso wie allen bisherigen für ihre den Inhalt unseres Blattes interessanten und vielseitig gestaltenden Beiträge unseren verbindlichsten Dank absprechen. Auch im neuen Jahre wird unsere Zeitung bestrebt sein, sich die Anerkennung ihres Leserkreises zu erhalten, sie wird rüstig vorwärts schreiten auf der seitherigen Bahn, zur Erreichung des Erfolges an ihrem bescheidenen Teil. Alle werthen Leser haben wir deshalb hierdurch zur Neubestellung unseres Blattes pro 1. Quartal 1904 freundlichst ein und bitten ganz besonders die auswärtigen Bezahler, dieselbe umgehend bei den Postämtern bzw. Briefträgern zu veranlassen, damit in der Zustellung der altgewohnten Keltüre keine Unterbrechung eintritt. Für gütige Weiterempfehlung unserer Zeitung in Fremdes- und Bekanntenkreisen sind wir stets dankbar. Auch zur Veröffentlichung aller geschäftlichen, privaten und sonstigen Bekanntmachungen halten wir unser Blatt bestens empfohlen, die große Verbreitung desselben in allen Kreisen der Bevölkerung von Stadt und Land sichert den Inseraten in jeder Beziehung den gewünschten Erfolg.

Schriftleitung und Verlag.

Vieh- und Hagelversicherungs-Anstalt für den Kreis Wittgenstein.

Die diesjährige Generalversammlung findet am **Mittwoch den 30. Dezember, vormittags 10 Uhr** im Saale des Herrn Gastwirts Friedrich Bald hier selbst statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der beiden Versicherungs-Anstalten pro 1903.
 2. Vorlegung der Rechnungen pro 1902 bzw. 1903 nebst den dazu gefertigten Revisionsverhandlungen und eventl. Entlastung des Rechners.
 3. Beratung über verschiedene noch unerledigte Versicherungs-Anträge.
 4. Mitteilung der Verhandlungen der Landwirtschafts-Kammer, vom 18. Dezember cr., über die für die Folge in Aussicht genommenen Maßnahmen, in Betreff der Hagelversicherung für die Provinz Westfalen.
 5. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.
 6. Entgegennahme von Anträgen.
- Die Herren Ausschussmitglieder, Agenten und Mitglieder der Anstalt werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen und um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.
- Die Herren Ausschussmitglieder werden ersucht, zur Vorberatung über einige noch unerledigte Entschädigungsanträge pp. sich um 9 1/2 Uhr im Versammlungslokal einzufinden zu wollen.
- Berleburg, den 19. Dezember 1903.

Die Direction.
Nilasch.

Winter-Endivien

und Grünkohl, sowie blühende Blumen empfiehlt

G. Kohlstaedt,
Laasphe.

Feinstes Blütenmehl, frische Eier zu 6 und 7 Pfg., neue Mandeln- und Nusskerne, frische Citronen, Datteln, Feigen, Wallnüsse und Haselnüsse, Citronat-Drageen sowie sämtliche Backzutaten zu billigen Preisen empfiehlt

Frau W. Hoch, Laasphe.

Weihnachtsgeschenken

empfehle eine große Auswahl **Gebirgs- u. Gebetbücher, Bilderbücher und Jugendchriften**, sowie bessere Bücher für die reifere Jugend in Prachtbindungen. Kataloge zum Auswählen werden gratis abgegeben. Nicht vorräthiges wird innerhalb 3 Tagen beschafft.

Laasphe. Aug. Imgardt.
Buchhandlung.

Laasphe, Restaurant Stadt Marburg.

Sonntag den 27. Dezember 1903, 8 Uhr Abends

Grande Soirée amusante

de

L'homme mystérieux

(gen.: Der moderne „Faust.“)

Geheimnisvolle Demonstrationen,

unter anderem:

Magie: Eins und Zehn. Poesie und Zauberstab. Die Spielhölle.

Neu! Die Rätsel des Spiritismus. Neu!

(Mit Erklärung!)

Preise der Plätze: 1. Platz Mk. 1.—, 2. Platz Mk. 0.50,

Stehplatz 30 Pf.

NB. Vorverkauf bei den Herren A. Imgardt und H. Jung.

Winterschuhe

für Herren, Damen und Kinder in großer Auswahl, echt russische und Harburger **Gummischuhe**, sowie alle anderen **Schuhwaren** in allen Größen und jeder Preislage, auch **Gamaschen** und **Schurzelle** empfiehlt zu den billigsten Preisen

Laasphe

Friedr. Schäfer.

Rönigstraße.

Reparaturen schnell und billig.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle eine reichhaltige Auswahl in

Jug-, Hänge-, Tisch- u. Wandlampen,

ferner Petroleumkannen, dekorierte Kaffeekannen, Messer und Gabel, Britania-Glöffel, Servierbretter, Waschtrockner, Brodkasten, Kaffeemühlen, Tortenformen, Toilettencremer, Waschbretter, Waschgarnituren, Küchengeräte u. s. w. sowie sämtliche bessere Emailir-Kochgeschirre und Haushaltsgegenstände zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe.

W. Schuppert, Klempner.

Bahnhofstraße.

(Statt besonderer Anzeige.)

Auguste Schönhardt

Gustav Rother

Verlobte.

Laasphe, Weihnachten 1903.

Sonntag

den 27. De-

zember

(dritter Weihnachtsfesttag) findet

bei mir von Nachmittags 3 Uhr ab

Tanzvergnügen

statt, wozu freundlichst einladet

Chr. Schreiber,

Niederlaasphe.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche mit einem **Mahnzettel** beglückt worden sind und vüthlich ihre Steuern bezahlt haben, wollen dieses schriftlich unter X. Z. anmelden.

Für Weihnachten

empfehle blühende Topf- und Blattpflanzen, Zierpflanzen von 1 Mk. bis zu den feinsten. Maiblumen und Hyazinthen.

Gleichzeitig empfehle meine **Binder** für Freund und Leid, lebende **Trauerkränze** von 1 Mk. Bonquets von 50 Pf. an.

Ernst Ellenberger,

Kunst- und Handelsgärtnerei,

Biedenkopf.

Als Verlobte empfehlen sich:

Mimi Schäfer
Gustav Gerbes

Laasphe Wingshausen
Weihnachten 1903.

Zu der diesjährigen, am **Dienstag den 22. Dezember**,
abends 6 Uhr in der **Mula** stattfindenden

Weihnachtsfeier

der **Königlichen Präparanden-Anstalt** wird hierdurch
ergebenst eingeladen.

Laasphe **Königliche Präparanden-Anstalt.**
Grossmann.

Anzeige.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend mache
ich die ergebene Mitteilung, daß ich in meiner Werkstatt ein

Sarglager

eröffnet habe und halte **Särge** in allen Größen von den einfachsten
bis zu den modernsten stets vorrätig.

Laasphe, den 21. Dezember 1903.
Heinrich Loos I. Schreinermeister,
Bahnhofstraße Nr. 27.

Anzeige!

Der Verkauf in meinem neuen Ladenlokal ist er-
öffnet und Jedermann zum Besuche freundlichst einge-
laden. — In sämtlichen Artikeln, wie: **Gurkin, Kleider-
stoffe, Tücher, Chales, Kapuzen, Deckelmützen, Schürzen,
Handschuhe etc.**, speziell für die Weihnachtszeit, ist
mein Lager ein außerordentlich großes und die Preise
sind sehr billig.

Erndtebrück. August Oft.

Gold-u. Silber-Waren

hält in
geschmackvollen Mustern
und tadelloser Ausführung
in reichhaltiger Auswahl
auf Lager.

Stets Neuheiten.
Billige Preise. Reelle Bedienung.
Laasphe. **J. Baumann.**

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,

empfehlen sein reiches Lager einfacher und eleganter
Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren
unter Garantie solider
Arbeit.

Lieferung compl.
Wohnungs-
Einrichtungen.

Lager in:
Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren,
Teppichen, Bettvorlagen, Linoaleum.
Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die
meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

**Kinder-Spiel-
waren**

in reichhaltiger Auswahl em-
pfehlen billigst

Erndtebrück. Aug. Oft.

Kinderwagen,
Rohrseffel,
Glumentische,
Kinderstühle,
empfehlen
Laasphe. **Fr. Benfer.**

Männergesangverein

„Lieder tassel“

Unsere diesjährige

Weihnachtsfeier

mit nachfolgendem **BALL**

findet am **2. Weihnachtsabend** im Saale des Herrn Koch statt.

Programm:

1. Frisch auf, Marsch von Lang.
2. Eröffnungs-Ouvertüre „Gothlöber.
3. Hymne an die Nacht „Beethoven.
4. An der Weser. Tenorsolo „Preffel.
5. Mein Mitterlein „Karl Seig.
6. Ansprache.
7. O du fröhliche, Sizilianische Volksweise.
8. Leipziger Allerlei. Potpourri „Munkelt.
9. Ein deutsches Kleeblatt. Humoristisch-patriotisches
Terzett „Heinke.
10. Die Verlobung um Mitternacht. Weihnachts-
schwank in 1 Akt „Weygang.
11. Des Jägers Rast. Lied für tiefen Bass.
12. Infanterie oder Kavallerie. Theatral. Aufführung.

Sämtliche Mitglieder haben freien Zutritt. Eintritt für
Nichtmitglieder 1,00 Mk.

Laasphe **Der Vorstand.**

Damen- und Kinder-Jackets

in allen Preislagen hält bestens empfohlen

Erndtebrück Aug. Oft.

Rheinisch-Westfälische Zeitung

erscheint täglich 8 mal

Preis im Vierteljahr 4,75 Mk.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß auf
unseren Antrag und auf unsere Einspruchsbildung
die bisher bestehenden zwei direkten Telegraphen-
leitungen zwischen Essen und Berlin durch eine
dritte vermehrt worden sind. Diese dritte Tele-
graphenleitung haben wir für die Nachmittags-
und Abendstunden gepachtet, wodurch wir endlich
den lange gehegten und oft ausgesprochenen Wunsch
unserer Leser nach einer ausführlicheren telegra-
phischen Berichterstattung über die Verhandlungen
des Reichstags und des Landtags erfüllen können.

Die Geschäftsstelle der R. W. Z.
Unabhängig nationales Organ.
Erstklassiger Handelsteil.
Reichhaltiges Feuilleton.
Wirksamstes Insertionsorgan
des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirks.

**Münsterischer
Anzeiger**

Münster i. Westf.
Täglich
zweimalige Versendung.
Auflage:
29000 Exemplare.

Bezugspreis:
vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.

Insertate finden wirk-
samsten Erfolg.

Neu eingetroffen:

Feinster **Arac-Punsch-Syrup**,
Cognac und Rum.

Auch bringe ich mein reichhal-
tigstes Lager gut gepflegter **Weine**
in empfehlende Erinnerung.

Emil Borsch.
Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Empfehle
Apfelsinen, per Stück 5
Pf., bei Ab-
nahme von einem Duzend 50 Pf.
Citronen billig.
Laasphe. **Ludw. Goch**,
Conditor.

Danksagung.

Allen Denen, welche unserer
lieben Tante und Schwester
Marie Elisabeth Schuppener
die letzte Ehre erwiesen, sagen
wir hiermit unseren herz-
lichsten Dank.

Niederlaasphe, 21. Dez. 1903.
Die trauernden
Hinterbliebenen.

Aussteichformen

in verschiedenen Größen empfiehlt
Laasphe **W. Schuppert**,
Klempner.

**Vortreffliches Weih-
nachtsgeschenk.**

Kunstblätter in naturgetreuen
Farben:
Kaiser Wilhelm II.
Kaiserin Auguste Viktoria
und
Prinz Heinrich v. Preußen,
nach neuesten photographischen
Aufnahmen. Größe 44x59 cm.
Auf schwerstem Kunstkarton. Das
Bild 1 Mark zu haben bei
Erndtebrück **Heinr. Schmitz.**

„Liedertafel.“
(Männergesangverein.)
Die Verlosungsgegenstände wer-
den am **2. Weihnachtsabend** von
8 Uhr ab in Empfang genommen.
Laasphe. Der Vorstand.
6 bis 8 gelehrte
Walдарbeiter
werden zu sofortigem Eintritt
bei dauernder Beschäftigung
unter Gewährung guter Accord-
löhne und unter Anweisung bil-
liger Wohnungen nebst Garten-
und Ackerland nach Burgst ein-
geführt gesucht. Meldungen nimmt
entgegen
Fürstliche Oberförsterei
Bentheim.

Für einen ruhigen, kleinen Haus-
halt in Siegen wird eine per-
fekte evgl. Köchin gesucht, die
auch etwas Hausarbeit zu über-
nehmen hat. Nur solche mit besten
Zeugnissen wollen sich schriftlich
unter A. 1873 an die Expedition
dieser Zeitung wenden.

Für Weihnachten
empfehle mein Lager in **Par-
fümerie, Seifen und Toilette-
Artikel, Cigarren** in halben
und ganzen Kistchen, sowie **Wapp-
köpfe, -bälge und -verrücken.**
Anfertigung von **Haararbeiten.**
Erndtebrück. S. Kraft.

Zum **Weihnachtsfest** empfehle
Spekulatius
per Pfd. 60, 80 und 100 Pf.,
Wandelspekulatius
per Pfd. 1 Mk. 20 Pf.

Derselbe ist durchschnittlich aus
bestem Rohmaterial zusammenge-
setzt und verwendet dazu nur
Naturbutter.

Freischer Lebkuchen,
eigenes Fabrikat, per Stück 5 Pf.
Emil Niggemann,
Laasphe, Schloßstraße.

Weihnachtspostkarten.

Reizende Muster in großer Aus-
wahl bei
Laasphe Hermann Jung.

Mein Lager

in allen Sorten Bürsten, Besen
und Pinsel, Fußmatten und
Cocosläufern, Aufschmieren und
Abfäubern, Schwämmen und
Fensterledern, Wäscheleinen und
Wäscheklammern, Möbelpolierern
und Klopfspeichen, Feife- und
Staubkammern, Toilette- und
Medizinische Seifen, Christbaum-
lichter und Lichthalter, Wall-
und Tafelkerzen sowie in sämt-
lichen Colonialwaren, bringe ich
den Bewohnern von Laasphe und
Umgegend hiermit in empfehlende
Erinnerung.

Laasphe. **Werner Schäfer.**
Bahnhofstr. 14.

Feinste
Süßrahmbutter
empfehlen
Erndtebrück H. Belz (Eder.)

Ich erkläre hiermit, daß ich die
über die Ehefrau **Formen**
**Adolf Sinner, Emilie geb. Schaum-
mann** in Niederlaasphe in der Er-
regung ausgesprochene Verdäch-
tigung mit dem Ausdruck des Be-
dauerns zurücknehme.

Otto Schäfer,
Former,
Niederlaasphe.

Gottesdienste in Laasphe.
Freitag, 25. Dez., (1. Weihn.)
10 Uhr: Vorbereitung z. hl. Abend-
mahl.
10 Uhr: P. Adams. Kollekte für die
verwahrlosten Kinder unserer
Gemeinde. Feier des hl.
Abendmahls.
5 Uhr: P. Groos. Feier des Frauen-
vereins.
Samstag, 26. Dez., (2. Weihn.)
10 Uhr: P. Groos.
5 Uhr: P. Adams.
Sonntag nach Weihn., (27. Dezbr.)
10 Uhr: P. Adams.
2 Uhr in Niederlaasphe: P. Groos.
Hierzu Nr. 52 des Illust. Familienbl.